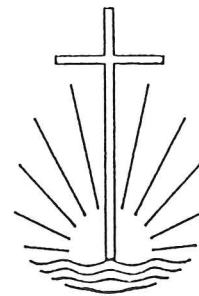


# GOTTESDIENST DES STAMMAPOSTELS RICHARD FEHR

Pfingstgottesdienst 1991



TAG/DATUM            Sonntag, 19. Mai 1991  
ORT/LAND             Karlsruhe / Deutschland  
APOSTELBEZIRK      Baden  
TEXTWORT            Psalm 51, 14:

„Tröste mich wieder mit deiner  
Hilfe, und mit einem freudigen  
Geist rüste mich aus.“

LIED                    "Wir jauchzen froh in dieser Zeit ..." (GB 130)

BEGLEITER            **Bezirksapostel:** W.Adam, P.Dessimoz, H.Engelauf,  
R.Higelin, S.Karnick, K.Kühnle,  
F.Nehrkorn, G.Pos, K.Saur,  
F.Schröder, A.Steinweg  
**Apostel:** alle Apostel aus Europa, sowie  
die Apostel P.Gfeller, K.Ibekwe,  
I.N.Kankam, J.B.Kankam, A.Mane  
und A.Mendy aus Afrika

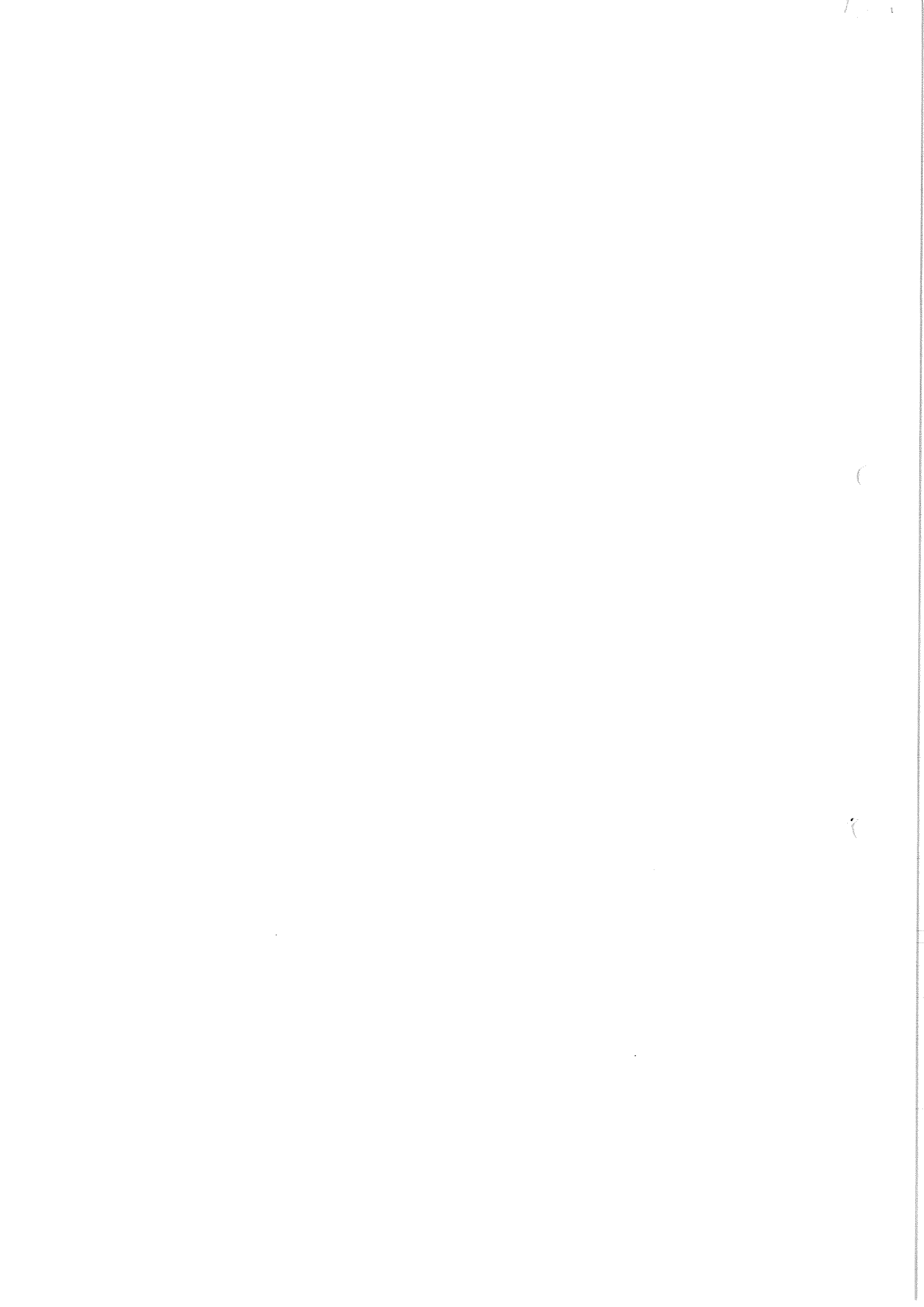
MITDIENENDE        Bezirksapostel Pos,  
Bezirksapostel Karnick,  
Apostel R.Higelin, Apostel W.Leber,  
Apostel J.Quittenbaum, Apostel R.Schneider

ORDINATIONEN        **Apostel:**  
**Bischof:**

ÜBERSETZUNGEN      In der Kirche simultan in die Sprachen  
Englisch, Französisch, Italienisch,  
Niederländisch, Polnisch und Spanisch

ÜBERTRAGUNG        Mit Bild und Ton zu 1.059 Stationen in Europa und  
zehn Station im APB Transvaal (Südafrika)  
Mit Ton zu 15 Stationen in Europa

TEILNEHMER           284.666



**Stammapostel:**

Liebe Brüder und Schwestern in vielen Ländern Europas! Ich begrüße Euch zu diesem Pfingstfest und heiße Euch alle herzlich willkommen im Hause Gottes. Einen besonderen Gruß sende ich nach Südafrika in die Stadt Johannesburg, wo mehr als siebzehntausend unserer Geschwister diesen Gottesdienst in Bild und Ton miterleben können.

Zum heutigen Tag hören wir ein Wort aus der Heiligen Schrift, wie es geschrieben steht im Psalm 51 im Vers 14: „Tröste mich wieder mit deiner Hilfe, und mit einem freudigen Geist rüste mich aus.“

**Chor:** „Geisteswind aus Himmelshöhen ...“ (CM 356)

**Stammapostel:**

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

In Demut vor dem allmächtigen Gott, aber auch in Liebe zu Euch stehe ich hier an diesem Platz. Mit dem heutigen Tag beginne ich mit Gottes Hilfe und Gnade mein viertes Amtsjahr. Vieles ist durchlebt worden in dieser Zeit, aber im Rückblick kann auch ich sagen: Alles war Gnade! Und nun gehen wir mit freudigem Geist in die Zukunft. Wir wissen, wir laufen nicht irgendwo hin, wir müssen uns auch nicht fürchten, wenn sich da und dort Ereignisse überstürzen. Die Zukunft bringt dem Volke Gottes den Herrn mit seinem Lohn!

In jedem der vergangenen drei Pfingstgottesdienste habe ich Euch mit einem besonderen Wort aus der Heiligen Schrift begrüßt. Dieses Wort hat sich im Lauf der Zeit in den Seelen verstärkt, hat zu wirken und zu schaffen begonnen, es war stets eine Quelle der Kraft und Sicherheit. Dieses Wort konnte auch eine Entscheidungshilfe sein. Deshalb habe ich auch heute, zum diesjährigen Pfingstfest, wieder ein Grußwort für Euch alle erbeten. Wir finden es im Jakobusbrief, im fünften Kapitel im achten Vers: „**Seid ihr auch geduldig und stärket eure Herzen; denn die Zukunft des Herrn ist nahe.**“ Das sei mein Pfingstgruß des Jahres 1991 an Gottes Volk in aller Welt!

Meine Lieben alle, ich hoffe, mit diesem Grußwort Euch alle zu erfreuen. Wir wollen geduldig sein und unsere Herzen stärken im Bewußtsein: Die Zukunft des Herrn ist nahe! Wer sagte das denn? Der Apostel Jakobus. Er steht gleichsam als ein Symbol und Repräsentant der lebendigen Hoffnung. Und nun darf ich uns fragen: Hoffen wir wie er? Ein Mensch ohne Hoffnung ist eine bedauernswerte Kreatur. Wenn ein Mensch alle Hoffnungen begraben hat und resigniert, wenn er nichts mehr erwartet vom Leben, kapselt er sich ab und wird oft zynisch. Haben wir als Kinder Gottes nicht Ursache zur Hoffnung? Deshalb brauchen wir nicht zu Einzelgängern zu werden und müssen auch nicht die Zeitverhältnisse zynisch analysieren, sondern sind geduldig und dadurch stark in unseren Herzen. Wieso? Weil wir hoffen und glauben, daß die Zukunft des Herrn nahe ist! Mancher unter Euch könnte sagen: „Das habe ich vor fünfzig Jahren schon gehört.“ Ja gewiß, aber die Zukunft des Herrn ist inzwischen um diese fünfzig Jahre näher gekommen. Und einmal wird er

vollenden. Es gilt, sich darauf vorzubereiten und alles daran zu setzen, um die Hoffnung lebendig zu erhalten. Sie darf nicht erstickt werden.

Wir leben in einer Zeit, in der auf allen Gebieten nahezu alles erreicht werden kann. Doch, obwohl so vieles geboten wird, sind manche Herzen leer und ohne Hoffnung. Warum? Weil sie nicht mit der Zukunft des Herrn rechnen! Aber gerade in dieser Zeit der vielen Angebote möchte ich einen Gedanken in den Mittelpunkt stellen, der uns, den Kindern Gottes, gilt. Das ist keine tiefgreifende Erkenntnis von Ungläubigen: **In dieser Zeit ist vielen vieles zuviel geworden!** Hüten wir uns davor, die lebendige Hoffnung in unseren Herzen weniger werden zu lassen oder die Arbeit in Gottes Werk als zuviel und die Nachfolge als lästig anzusehen. Das darf uns nicht zuviel werden, denn die Zukunft des Herrn ist nahe! Liebe Schwestern und Brüder, darf ich in diesem Zusammenhang einmal eine Sorge äußern, die ich seit einiger Zeit in meinem Herzen trage? Ich will damit niemanden belasten; ich will damit auch niemanden tadeln. Im Gegenteil, ich will alle „göttlich motivieren“: Ich stelle fest, daß in einzelnen Fällen -- nicht überall --, vor allem in der westlichen Welt, in unseren Breiten, in letzter Zeit da und dort der Gottesdienstbesuch leicht zurückgeht. Darf ich jetzt noch einmal Jakobus 5, 8 zitieren? „Seid ihr auch geduldig und stärket eure Herzen; denn die Zukunft des Herrn ist nahe.“ Liebe Seelen, gibt es ein größeres Gnadenangebot? Gibt es denn eine intensivere Kraftquelle und eine höhere geistige Substanz? Finden wir an einem anderen Ort mehr Verständnis und Liebe als in den Gottesdiensten, wenn der Allmächtige sich niederneigt und uns dient? Der Besuch der Gottesdienste soll das Höchste bleiben und darf, auch wenn das nur vereinzelt der Fall ist, nicht zurückgehen! Sonst stirbt die Hoffnung, die Herzen bleiben nicht stark, und wenn die Zukunft des Herrn plötzlich da ist, wäre man nicht bereit.

Was ist der Grund dafür, daß vor allem in der westlichen Welt der Gottesdienstbesuch da und dort vereinzelt etwas zurückgeht? Wir haben heute mehr Freizeit als früher. Ist die Freizeitbeschäftigung wichtiger geworden als der Gottesdienst? Meine lieben Brüder und Schwestern, setzen wir doch unsere Hoffnung ganz auf die Gnade. So sagt es der Apostel Petrus (vgl. 1. Petrus 1, 13). Sie muß uns das Wichtigste bleiben. Es gibt auch Augenblicke, in denen der Beruf im Wege stehen kann. Das sind absolut verständliche Situationen; aber oft hätte man sagen können: „Heute ist Mittwoch, ich gehe zum Gottesdienst. Wenn ich schon mehr leisten muß, stehe ich wieder ab 21.30 Uhr zur Verfügung.“ Man muß natürlich dann mit der Frage rechnen: „Warum ist Ihnen der Gottesdienst so viel wert?“ Das ist aber doch eine glänzende Gelegenheit, Zeugnis abzugeben von dem, was uns das Wertvollste ist.

Liebe Brüder und Schwestern, sind es oft familiäre Dinge, die uns daran hindern, in den Gottesdienst zu gehen? Wir wollen uns einmal prüfen und die Gegenseite sehen. Wenn uns die Freizeitgestaltung keine Zeit mehr läßt, ins Haus des Herrn zu gehen, dann gestattet mir die Frage: Wer hat die Zeit gegeben? Gott, unser Vater, und er kann unsere Zeit segnen. Wäre es der Beruf mit den vielerlei Aufgaben, so wollen wir uns fragen: Woher kommt der Segen zu all unserem Wirken? Er kommt von oben. Ist es vielleicht die Familie, sind es familiäre Dinge, die da und dort dazu führen, daß man nicht in jeden Gottesdienst geht, und will man den Frieden in der Familie bewahren, dann ist es gut, wenn der Gottesdienst an erster Stelle steht und die Familie integriert wird. Gewiß, es gibt immer Ausnahmen, ich weiß es, aber Ausnahmen bestätigen bekanntlich die Regel. Sind es die vielen anderen Angebote unserer Zeit, die bewirken,

daß der Gottesdienstbesuch fast unmerklich etwas zurückgeht? Geschwister, das göttliche Angebot ist das Höchste, das es gibt. Es gibt nichts Vergleichbares!

So, nun habe ich das vom Herzen. Ich habe es lange mit mir herumgetragen und jetzt nach den Worten gehandelt: „Wenn du etwas siehst und sagst es den Betreffenden nicht, dann trägst du die Verantwortung. Wenn du es aber siehst und sagst du es ihnen, und sie tun es nicht, dann tragen sie die Verantwortung“ (vgl. auch Hesekeil 3, 17-19). Diese Verantwortung, liebe Festgemeinde, könnte ich nicht tragen. Darum habe ich es gesagt. Lassen wir uns den Gottesdienst mit allem, was er für uns enthält, wie eine Perlenkette sein, an der wir Perle um Perle aufreihen an einem goldenen Faden. Tragen wir diese Kette. Sie trägt dazu bei, daß wir göttliche Persönlichkeiten sind, erfüllt mit Frieden, ausgeglichen, mit einem freudigen Geist, voller Erkenntnis und Kraft. Das alles sind ja Substanzen, die im Gottesdienst in unsere Seele fließen.

Nun habe ich diese Worte aus den Psalmen vorgelesen: „Tröste mich wieder mit deiner Hilfe, und mit einem freudigen Geist rüste mich aus.“ Der Heilige Geist wurde von dem Herrn Jesus als der wahre Tröster bezeichnet. Wer getröstet werden will, das Walten des Heiligen Geistes jedoch ausschließt, muß sich mit billigem Trost abgeben. Wenn wir aber auch heute den Herrn bitten: „Tröste mich wieder mit deiner Hilfe“, dann ist das nur möglich durch das Wirken und Schaffen des Heiligen Geistes. Meine Brüder und Schwestern, da wird uns immer wieder ein Trostbecher gereicht, aus dem wir trinken können. Der Begriff „Trostbecher“ stammt aus alter Zeit. Wenn in einer Familie ein Todesfall zu beklagen war, und die Verwandten und Bekannten zur Trauerfeier kamen, wurden ihnen von guten Freunden zur Stärkung und Erquickung in ihrem Leid, aber auch für die weite Reise, die sie vor sich hatten, ein Mahl angeboten und ein Becher gereicht. „Nimm“, so höre ich förmlich die Worte aus jener alten Zeit, „nimm, mein lieber Freund, diesen Becher. Stärke dich damit, daß deine Trauer schwindet und du Kraft erhältst für deinen Heimweg.“ Auch Gott reicht uns, seinen Kindern, einen Becher des Trostes, damit wir nicht von Sorgen und Leid übermannt werden und Kraft erhalten für die weitere Reise. So nehmen wir aus diesem Becher Schluck um Schluck, um uns zu stärken und zu erfreuen.

Ein Dichter sagte einmal sinngemäß: „Luft und Licht heilen, auch die Ruhe heilt, aber den besten Balsam spendet ein gütiges Herz.“ Es ist schon so, Ihr Lieben. Das erlebt man im alltäglichen Leben. Eine Verletzung heilt nach entsprechender Versorgung am besten unter Licht und Luft. Da verkriecht man sich nicht in eine dunkle Ecke. Luft und Licht sind wichtig und Ruhe ist nötig; das trägt zur Heilung bei. Doch der beste Balsam ist ein gütiges Herz. Sehen wir das nicht in der Mutter/Kind-Beziehung? Was tröstet ein Kind am schnellsten? Das gütige Mutterherz. Bald ist der Schmerz des Kindes vergessen. Wer von uns könnte sagen: „Das brauche ich nicht! Ich bin so ein positiver Mensch und so eine fröhliche Natur, ich brauche nie einen Trost“? Das gibt es doch nicht. Jeder braucht ab und zu einmal Trost. In seinem Haus reicht uns der Herr immer wieder den Trostbecher, und wir erleben, daß unsere Seele unter dem Licht -- der Helligkeit im Wort Gottes -- und unter der göttlichen Ruhe an seinem Altar geheilt wird. Aber der beste Balsam ist ein gütiges Herz. Wenn wir die Liebe aus dem Herzen unseres himmlischen Vaters wahrnehmen, liegt darin für uns Trost. Wir finden Trost in dem felsenfesten Bewußtsein unseres Glaubens, daß der Herr alles lenkt. Es ist

alles in seiner Hand. Und zum Inhalt des Trostbechers gehört auch das Wissen, daß Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, unser Fürsprecher am Thron Gottes ist. Bruder, Schwester, welche Fehler und Schwachheiten Du auch noch an Dir hast, in Jesu hast Du einen persönlichen Fürsprecher an Gottes Thron, einen besseren könnten wir nicht haben. Er lebte als Mensch auf dieser Erde und wurde versucht wie wir. Er weiß, was Schmerzen sind, er weiß, was Gemeinheit ist. Er kennt die Ungerechtigkeit, die Treulosigkeit und den Verrat. Man hat ihn angespuckt, ihn gezeißelt und verlacht. Er kennt alle Schattierungen menschlicher Niedertracht und auch das Maß aller Schmerzen. Und genau er und kein anderer vertritt uns am Thron Gottes. Ihr Lieben, tröstet uns das nicht? Dieser Trost wird uns auch heute wieder zuteil.

Das vorgelesene Textwort hier lautet: „Tröste mich wieder mit deiner Hilfe.“ Und ein weiterer wunderbarer Inhalt des göttlichen Trostbechers ist die Verheißung der Wiederkunft Jesu: „Seid ihr auch geduldig und stärket eure Herzen, denn die Zukunft des Herrn ist nahe.“ Und wenn wir so getröstet sind, wie zeigt sich das an uns? Wer so getröstet wurde, hat einen freudigen Geist. Es zeigt sich auch an einer bewegten Seele. Schwester, Bruder, ist deine Seele immer wieder bewegt? Empfindest du noch innere Bewegungen unter dem Wirken und Walten Gottes? Das ist ein Beweis, daß Du aus dem göttlichen Trostbecher getrunken hast. Und wer einen freudigen Geist und eine bewegte Seele hat, liebt die göttliche Ordnung, die voller Harmonie und Schönheit ist. Und die Getrösteten werden mit Gottes Hilfe und einem freudigen Geist auch die Werke des Glaubens tun. Das ist eigentlich die logische Weiterentwicklung. Dann ist Kraft da, Opfer zu bringen. Meine Lieben, die so Getrösteten haben auch Kraft zum Überwinden.

Denken wir an die hinter uns liegende Zeit. Wie oft hat uns der liebe Gott geholfen, den Trostbecher gereicht und uns weitergeführt. Aufgrund der Erlebnisse der Vergangenheit, die wir nicht vergessen wollen, gestaltet sich ja unsere Gegenwart. Ohne das, was alles war, wären wir heute nicht da, wo wir sind. Und so, wie wir die Gegenwart in unsere Glaubenshände nehmen, gestalten wir unsere herrliche Zukunft, die Zukunft des Herrn, die so nahe ist!

Meine Brüder und Schwestern, jeder Tag, den wir auf Erden erleben, hat einen Abend. Je nachdem, was der Tag alles gebracht hat, ist man entweder zufrieden und dankbar oder aber untröstlich und unzufrieden, weil man manches ändern wollte -- aber der Abend ist gekommen, der Tag ist zu Ende. Man kann es höchstens am nächsten Tag besser machen. Und so wie jeder Tag einen Abend hat, so hat jedes menschliche Leben einen Abend. Wir haben auch heute viele unter uns, die im Lebensabend stehen. Und je nachdem, wie man das Leben verbracht hat, ist man getröstet, zufrieden und dankbar oder möchte gern noch einmal von vorn beginnen. Doch das ist nicht möglich. Auch die Kirche Christi hat einen Abend. Dieser Abend ist angebrochen. Stimmt uns das traurig? Nein, wir sind dankbar! Wir haben bisher die Zeit genutzt und wollen sie noch weiter nutzen. Gott sei Dank ist der Abend gekommen! Möge bald ein neuer Tag anbrechen, an dem dann keine Stunden mehr verrinnen werden, weil er unter dem Begriff „Ewigkeit“ steht. Freudig und dankbar bitten wir auch heute den Herrn: „Vollende bald und sende Deinen Sohn und nimm uns heim in Gnaden.“

**Chor:** „O du mein Trost und süßes Hoffen ...“ (CM 313)

**Bezirksapostel Pos:**

Liebe Gotteskinder in nah und fern! Hat sich in unserer Seele nach der wunderbaren Bedienung des Geistes Gottes durch unseren Stammapostel nicht schon das Textwort erfüllt, und wir haben einen freudigen Geist? Wir sind doch reich gemacht worden. Das Wort für diesen Sonntag, für dieses Pfingstfest, stammt aus der Schatzkammer des Königs Jesus, liebe Geschwister. Es ist deshalb für uns gar nicht schwierig, uns hier als eine königliche Gemeinde versammelt zu sehen und uns in einem königlichen Haus vereint zu finden. Du und ich tragen die Hoffnung, ja, das Wissen sicher in unserer Seele, daß uns die Zukunft etwas bringt, das noch schöner sein wird! Der Hochzeitssaal -- noch schöner als diese Kirche. Gotteskinder miteinander vereint, liebe Brüder und Schwestern -- noch schöner als heute. Nach solch einem Pfingstfest fällt es uns auch nicht schwer, unseren Glauben, unsere Opfer an die erste Stelle in unserem Leben zu setzen. Aber es gibt auch andere Tage. Es gibt Tage, liebe Brüder und Schwestern -- und das ist eigentlich die Regel --, an denen wir nicht von unserem Stammapostel bedient werden und uns in kleineren Gemeinden versammeln. Das ist eigentlich der Alltag; das, was sich am meisten in unserem Leben vollzieht. Doch auch darin finden wir Trost in den Worten: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matthäus 28, 20). Liebe Brüder und Schwestern, das ist am Montag, das ist am Mittwoch oder an anderen Tagen so. Und gerade im Hinblick auf die „normalen“ Sonntage hat der Stammapostel uns seine Sorge mitgeteilt. Nachdem es uns so liebevoll, aber dennoch deutlich gesagt worden ist, wollen wir versuchen, dem Herrn an jedem Tag, auch an einem ganz „normalen“ Sonntag, die Treue zu halten und im Gottesdienst zu sein. Liebe Geschwister, ich hoffe, daß schon am nächsten Mittwochabend im Gottesdienst hier in ganz Europa sichtbar wird, daß wir die Mahnung unseres Stammapostel beherzigen.

Die Hoffnung hat eine Farbe, wie so manches in unserem alltäglichen Leben eine Farbe hat. Kleiden wir uns als Gotteskinder ab heute in diese Farbe der Hoffnung, im Handeln und Wandeln jedes Tages. Dann ändert sich etwas in uns. Vielleicht wundern sich dann manche in unserer Umgebung und sagen: „Was hat sich bei euch geändert seit Pfingsten?“ Liebe Brüder und Schwestern, sind wir dann nicht -- wie es im letzten Teil des Textwortes von heute morgen heißt -- mit einem freudigen Geist ausgerüstet ..? So können wir zubereitet werden zur Hochzeit des Lammes aber auch an diesem Tag ein herrliches Zeugnis sein und bleiben!

**Chor:** „Ich halte mich Herr zu deinem Altar ...“ (CM 331)

**Bezirksapostel Karnick:**

Liebe Brüder und Schwestern, dem Volk Gottes ist heute ein ganz besonderer Festtag bereitet worden. Wir haben aus dem Wirken unseres Stammapostels viel Kraft geschöpft, und nun geht es mutig und freudig weiter, dem Ziel des Glaubens zu! Es hat sich auch an uns erfüllt, was in einem der Psalmen steht: „Wohl dem, den du erwählst und zu dir lässest, daß er wohne in deinen Höfen; der hat reichen Trost von deinem Hause, deinem heiligen Tempel“ (Psalm 65, 5). Was Trost bedeutet, habe ich in

den zurückliegenden Monaten persönlich erfahren: Es ist eine göttliche Kraft. Wenn Menschen zu trösten versuchen, dann hört man nur Worte und vermißt die Kraft. Es ist nur ein „Darüberhinwegtrösten“. Aber göttlicher Trost ist Darreichung göttlicher Kraft, die in seinem Wort liegt. „Tröste mich wieder mit deiner Hilfe.“ Das sind nicht nur Worte, wir fühlen die Kraft darin. Dieser Trost von oben ist so reichlich, daß wir imstande sind, auch andere zu trösten. Liebe Geschwister, wir sollten viel mehr aus dieser Trostquelle schöpfen. So können wir für viele ein Segen sein.

Unser Stammapostel hat uns gezeigt, was in dem göttlichen Trostbecher alles enthalten ist. Ich glaube, der stärkste Trost ist, daß wir wissen: „Die Zukunft des Herrn ist nahe!“ Und das muß jeden Tag unser Handeln bestimmen. Was wir glauben, muß unsere Umgebung an unserem Reden und Wandel ablesen können. So sind wir ein Zeugnis unseres Glaubens und können als ein Werkzeug in der Hand Gottes dazu dienen, daß noch viele dem Werk des Herrn zugetan werden.

Die Wirkung des Heiligen Geistes ist ja ganz wunderbar. Wir wissen, daß die ersten Apostel sich aus Furcht vor den Juden hinter verschlossenen Türen versammelt hatten, aber als der Geist Gottes in seiner Kraft über sie kam, traten sie frei heraus mit dem Zeugnis des Herrn und haben sich nicht mehr gefürchtet.

Ich habe erst vor ein paar Tagen in der Missionsarbeit erlebt, wie so etwas geschehen kann. Ein Mann, der uns sehr geholfen hatte, gab uns zu verstehen, daß er für uns manches planen und organisieren, und auch für uns übersetzen würde, aber glauben könne er nicht. So hat er viele Gottesdienste erlebt und auch übersetzt und hat unseren Brüdern geholfen. Eines Tages dann sagte er, ich war gerade dort: „Ich kann das jetzt glauben und will getauft werden mit Wasser und dem Heiligen Geist.“ Aber er hatte Sorge, daß man es an seiner Arbeitsstelle, er ist Lehrer an einer Hochschule, erfahren könnte, und bat darum, diese Handlung der Taufe und Versiegelung bei ihm zu Hause durchzuführen. Ich habe ihm das zugesagt. Doch als dann in dem Gottesdienst die Seelen zur Taufe nach vorne gebeten wurden, stand dieser Mann plötzlich mit auf. Da war nichts mehr von Furcht zu spüren, er stand mitten in der Menge. Ich habe fast geweint vor Freude. Und als es zur Versiegelung kam, blieb er auch stehen unter den vielen, die noch dazukamen. Am anderen Tag, als wir uns verabschiedeten, kam er extra noch und erzählte uns: „Ich habe es heute morgen meinen Studenten gesagt, daß ich gestern mit Wasser und dem Heiligen Geist getauft worden bin.“ Das bewirkt der Heilige Geist, die Kraft von oben. Wenn sie uns erfüllt, dann fürchten wir nichts mehr, denn der Geist des Herrn ist nicht ein Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht (vgl. 2. Timotheus 1, 7). Und wo dieser Geist einen Menschen gestalten kann, sieht man es am Wandel, am Wesen. Man hört es an den Worten. Das ist eine nach Vollendung strebende Seele. Und so brauchen wir eben -- wir haben unseren Stammapostel gut verstanden -- jeden Gottesdienst, damit diese Vollendungsarbeit an unserer Seele an Gottes heiligem Altar geschehen kann. Was zeichnet eine nach Vollendung strebende Seele noch aus? Sie hat einen freudigen Geist und kann damit vielen eine Hilfe sein. Der Herr schenke Gnade, liebe Geschwister, daß wir durch das Dienen des Stammapostels diese Stärkung erfahren haben und man es uns ansieht.

**Chor:** „Du gabst, o Vater, mir dein Leben ...“(CM 264)

**Apostel René Higelin:**

Meine in dem Herrn liebe Brüder und Geschwister! Pfingsten ist ein Höhepunkt für das Volk Gottes. Im Geist sind wir vor dem Herrn niedergefallen heute morgen und haben ihm gedankt, daß wir in der Gemeinschaft Jesu diesen Sonntag erleben dürfen. Der Stammapostel hat uns väterlich und liebevoll gedient. Und als er so zu uns sprach, habe ich an meinen Vater gedacht und mich an eine Begebenheit aus unserer Kindheit erinnert. Unsere Mutter war einmal ganz schwer krank, und wir Kinder waren nicht immer die Fleißigsten in der Mitarbeit daheim. Mein Vater hat uns dann zusammengerufen, hat mit uns gebetet und uns gesagt: „Kinder, die Mutter ist krank. Ihr müßt mithelfen.“ Und weil es der Vater sagte, haben wir es getan! Ich habe heute morgen bei mir gedacht: „Lieber Stammapostel, wenn du das sagst, wollen wir danach handeln, denn das Volk Gottes liebt dich.“ Ihr Lieben, es kann sein, daß man einmal lau wird. Aber in unserem Leben darf doch nur eines von Bedeutung sein: Wir wollen würdig werden!

Hat es Deine und meine Seele nicht bewegt und mit Freude erfüllt, als der Stammapostel uns das Grußwort vorgelesen hat: „Seid ihr auch geduldig und stärket eure Herzen; denn die Zukunft des Herrn ist nahe“ ? Ich hätte weinen können, denn plötzlich stand die ganze Kindheit wieder so lebendig vor meiner Seele. Wie oft haben Vater und Mutter vom Kommen Jesu gesprochen. Das ist jetzt fünfzig Jahre her; doch heute noch bewegt es die Seele. Möge unser Herr bald kommen, und die Sorge, die heute morgen begründet war, zur Bewahrung und Errettung für Dich und mich werden!

**Chor:** „Es kommt der Herr, o wache nur ...“ (CM 312)

**Apostel Leber:**

Meine lieben Geschwister, liebe Pfingstgemeinde, wenn ich das Geschehen heute morgen in meiner Seele bewege, dann kann ich es nur so zusammenfassen: Diese Stunde hat göttliches Gewicht! Wir haben Trost in uns aufgenommen. Dieser Trostbecher, von dem wir hörten, bedeutet uns sehr viel. Wir haben unter den Worten des Stammapostels und der Apostel verspürt, daß dieser Trost ein anderer ist, als er im menschlichen Dasein angeboten wird. Auch der Sohn Gottes hat manchmal seine Jünger getröstet. In mir wurde heute morgen das Geschehen lebendig, von dem wir im Lukasevangelium lesen können. Petrus war mit etlichen Jüngern die ganze Nacht auf dem See gewesen, doch sie hatten keinen Fisch gefangen. Da war er auch sicher etwas trostbedürftig. Aber, Ihr Lieben, der Trost lag in einem Rat des Gottessohnes: „Fahre auf die Höhe und werfet eure Netze aus ...“ Und dann hat Petrus diese bekannten Worte gesagt: „Auf dein Wort hin will ich das Netz auswerfen“ (vgl. Lukas 5, 4 - 5). Der Trost lag in der Befolgung des göttlichen Rates. Deshalb wollen wir den Rat, der uns heute morgen gegeben wurde, befolgen; darin liegt Trost.

Auch der Apostel Paulus hat einmal Trost nötig gehabt. Dreimal hatte er den Herrn gebeten, ihn von dem „Pfahl im Fleisch“ zu befreien, der ihm so zu schaffen machte. Doch der Herr sagte zu ihm: „Laß dir an meiner Gnade genügen“ (2. Korinther 12, 7 - 9). Der Trost für ihn lag in dem

Erkennen und Ergreifen der göttlichen Gnade. Ihr Lieben, so gibt es mancherlei wunderbare göttliche Trostquellen. Greifen wir das auf und lassen es in unserer Seele wirken. Wir alle werden es brauchen.

Ich habe dieser Tage mit einem Priester gesprochen, dem die Ärzte eröffnet hatten, daß bei ihm keine Heilung mehr möglich ist. Er hat dann in dem Gespräch mit mir zu erkennen gegeben, daß in einer solchen Situation die Hoffnung auf den Tag des Herrn ein ganz anderes Gewicht hat. Das füllt dann das Herz aus. Da klammert man sich dran, Ihr Lieben. Selbst wenn wir heute morgen meinen -- obwohl ich glaube, das ist nicht der Fall --, daß wir eigentlich nicht so trostbedürftig sind, nehmen wir ihn dennoch in uns auf. Wir alle werden in den kommenden Tagen sicherlich noch in Situationen hineingeführt werden, in denen wir dankbar sind für diese göttliche Kraft. Und weil der göttliche Trost ein anderer ist als der Trost dieser Welt, ist auch die göttliche Freude eine andere. Sie wirkt in uns, daß wir solch einen Stammapostel, solche Apostel haben, denen wir gerne nachfolgen wollen bis zum Ziel.

**Chor:** „Wenn ich nur weiß, daß deine Lieb' mich tröstet ...“ (CM 83, 2)

**Apostel Quittenbaum:**

Meine lieben Brüder und Schwestern! Heute ist ein Tag des Herrn, den der Allewige uns in seiner Güte und Liebe bereitet hat. Wir alle sind trostbedürftig, und es ist ein ganz aktuelles Wort, das der Stammapostel in unsere Seele hineingelegt hat. Wir haben es verstanden, ganz einfach deshalb, weil wir Glauben in uns tragen. Vor Tagen war ich in einer Familie, in der der Ehegatte und Vater durch einen Unfall aus dem Leben geschieden ist. Die Menschen dort sind nicht unseres Glaubens und auch nicht gläubig, so sagen sie. Es war mir nicht möglich, sie zu trösten. Alles, was ich ihnen sagte, prallte an ihnen ab. Nichts davon ging in die Seele. Immer wieder fiel das Wort „aber“. Ist es nicht eine ganz große Gnade, daß wir glauben dürfen, und das von frühester Kindheit an!? So hat der liebe Gott unsere Wege gelenkt und geordnet.

Oft liegt schon in einem Blick oder in der Zusage: „Ich denke an Dich“ für uns ein Trost. Geschwister kommen zum Gottesdienst und übermitteln dem Dienstleiter, ihrem Vorsteher, dem Priester, einen Wunsch von jemanden, der nicht zum Gottesdienst gehen konnte, der das Bett hüten muß, zu Hause oder im Krankenhaus liegt. Allein das Wissen: Mein Vorsteher, mein Priester weiß von meiner Krankheit und betet für mich, gibt solchen Seelen Trost. Wir, die Apostel, haben so vieles mitgebracht aus unseren Arbeitsgebieten, auch aus den Missionsländern, in denen wir tätig sind. Unseren Geschwistern war es Trost, zu wissen: Die Apostel fahren zum Stammapostel, dort sind meine Sorgen an der rechten Stelle. „Ich will euch trösten“, so sagte es der Prophet Jesaja im Auftrag des Herrn, „wie einen seine Mutter tröstet“ (Jesaja 66, 13). Der Stammapostel hat uns in seine Arme genommen. Wir dürfen in Jesu Armen sein, in dem Erbarmen und der Liebe Gottes. Das gibt uns Kraft und Hoffnung auf die große und baldige Vereinigung mit unserem Bräutigam.

**Chor:** „Du hast so wunderbare Wege ...“ (CM 62)

**Apostel R. Schneider:**

In Christo Jesu, Ihr Lieben alle! Wer waren wohl die glücklichsten und reichsten Menschen am damaligen Pfingstfest? Doch jene, die erfüllt wurden mit der Kraft aus der Höhe. Ihre Geduld hat sich gelohnt. Sie waren in der Gemeinschaft geblieben in jenem Haus, in dem sich dann das große, einmalige Erleben zugetragen hat. Auch wir sind heute in einem ganz besonderen Haus: im Haus Gottes. Unter der Bedienung unseres Stammapostels wurden wir erfüllt mit der Kraft aus der Höhe und können sagen: „Wir gehören zu den glücklichsten und reichsten Menschen dieser Erde.“

Ich kann mir vorstellen, daß damals, als dieses Große geschah, jemand, der Schmerzen hatte, nichts mehr davon gespürt hat, oder einer, der von Sorgen gequält worden ist, sich frei und unbelastet fühlte. Probleme waren für Augenblicke verschwunden. So ist es doch auch uns ergangen, liebe Geschwister. Manches Kind Gottes war heute morgen vielleicht von Schmerzen gepeinigt, ein anderes vielleicht von Sorgen gequält, aber unter dieser Bedienung, unter dem Wirken des Heiligen Geistes, ist das alles geschwunden und wir fühlen uns von der starken Hand des Herrn wunderbar getragen. Wir sind dankbar, daß wir die Gottesdienste haben und können nicht genug dieser Segensstunden im Hause des Herrn auskaufen.

Wenn ein Kindlein zur Welt kommt, hat es das natürliche Leben; es ist alles vollkommen. Aber dann setzt die Entwicklung ein. Später arbeiten die Eltern an ihm, dann Lehrer, auch Ärzte müssen da sein, die zur Entfaltung dieses Lebens beitragen. So lernt das Kind zu sitzen, zu gehen, zu sprechen und vieles andere.

Wir haben den Heiligen Geist empfangen, diesen Trost, diese Kraft aus der Höhe. Aber das genügt noch nicht. Wir müssen unter die Bedienung des Geistes Gottes kommen. Darum gehen wir in den Gottesdienst, deshalb ist jeder Gottesdienst für uns heilig.

Mancher konnte früher vielleicht dem Nächsten nicht vergeben. Er kam aber immer wieder in den Gottesdienst unter die Bedienung des Heiligen Geistes. Und plötzlich brachte es fertig: Er konnte vergeben und dadurch frei und glücklich werden. Ein anderes Gotteskind besaß vielleicht wenig Tragkraft. Aber durch die Bedienung im Hause des Herrn, durch den Gottesdienst, bekam es Kraft und Hilfe und plötzlich erlebte es: Jetzt bin ich tragfähig!

So, Ihr Lieben, freuen wir uns, daß wir auch in unserer Zeit diesen göttlichen Trost wahrnehmen können, der uns über den Stammapostel zukommt. Ein Sprichwort besagt, daß auch die dunkelste Wolke einen Silberrand hat. Manche dunkle Wolken sind aufgezogen. Trübsalswolken, Leidenswolken. Aber wir wissen, über den Wolken scheint die Sonne. Und diese Wolken gehen wieder vorüber. Auch für uns kommt der große Tag, an dem wir aus aller Trübsal herauskommen. Heute, wenn wir Trübsal durchleben müssen, wissen wir: Über allem steht der Herr. Doch es wird der Augenblick kommen, wenn wir aus allem herausgeführt werden und das

große Wunder der Verwandlung und Entrückung erleben dürfen und dann auf ewig bei dem Herrn sein können!

**Stammapostel:**

Für jemand, der Musik liebt, wäre eine Welt ohne Musik arm. Für einen, der gern in der Natur ist und Kenntnisse besitzt von den Wundern der irdischen Schöpfung, wäre eine Welt ohne Bäume und Blumen und Tiere jämmerlich arm. So könnte man weitere Dinge aufzählen, je nachdem, was in einem Menschen lebt, und was ihn erfüllt. Davon leite ich ab: Für versiegelte Seelen wäre ein Leben ohne Gottesdienst jämmerlich arm. Es ist uns immer wieder ein Bedürfnis, hinzukommen zum lebendigen Altar und uns in der „göttlichen Natur“ zu ergehen, die Blumen aus dem Garten Gottes zu betrachten, Schatten zu finden unter den Lebensbäumen. Am Altar des Herrn erklingen himmlische Akkorde und es werden Meisterwerke komponiert für die Welt des Geistes. Meine lieben Geschwister, möge aus dem heutigen Zusammensein mit uns ziehen, was der Psalmist schon sagte: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt“ (Psalm 26, 8). Und was wir liebhaben, das bewahren wir und geben es nicht her. Der Herr helfe uns allen und sei uns gnädig und überschütte uns immer wieder mit seinen wundersamen Gaben!

**„Unser Vater“ und Freisprache.**